

# **Team**

## **Marzahn-Hellersdorf**

**Sandra Burckhardt / David Steinsiek**

**Renè Schobert / Manja Mai**

**Norma Kamsa / Nadine Lenz**

## Inhalt

1. Team Biesdorf Süd Sandra Burckhardt/ David Steinsiek
  1. 1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung
  1. 2. Zielgruppenbeschreibungen und Ziele
  1. 3. Handlungs- und Änderungsbedarf
  1. 4. Kooperation
  
2. Team Marzahn Nord Manja Mai/ René Schobert
  2. 1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung
  2. 2. Zielgruppenbeschreibungen und Ziele
  2. 3. Handlungs- und Änderungsbedarf
  2. 4. Kooperation
  
3. Jugendklub Wurzel – Auszüge aus dem Sachbericht für Kinder- und Jugendfreizeitstätten Norma Kamsa/ Nadine Lenz
  3. 1. Allgemeine Angaben
  3. 2. Zielgruppen und Ziele
  3. 3. Offener Bereich
  3. 4. Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote
  3. 5. Veranstaltungen und Aufführungen
  3. 6. Weitere Angebote
  3. 7. Sozialraumorientierung
  3. 8. Kooperation

## 1. Team Biesdorf Süd

Sandra Burckhardt/ David Steinsiek

Telefon: 93664182

Email: [s.burckhardt@sozkult.de](mailto:s.burckhardt@sozkult.de), [d.steinsiek@sozkult.de](mailto:d.steinsiek@sozkult.de)

### 1.1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung

Sozialraum- und Lebensweltorientierung sind konzeptionelle Grundlagen der Mobilien Jugendarbeit. Das Angebotsprofil richtet sich an der spezifischen Sozialstruktur und den spezifischen Bedürfnisse und Anforderungen der Zielgruppen aus.

#### a) Sozialraumorientierung

(Veränderungen im Sozialraum, Beobachtungen und Erfahrungen hinsichtlich veränderter Lebenssituation der Kindern und Jugendlichen)

##### Problemlagen:

Das Angebot von Outreach ist bisher das einzige freizeitpädagogische Angebot in Biesdorf Süd. Es gibt im Siedlungsgebiet keine räumlichen Rückzugsmöglichkeiten für Jugendliche. Das gesamte Siedlungsgebiet wird nur durch eine einzige Einrichtung abgedeckt, das „Joy In“ in Mahlsdorf. Die angekündigte Freizeiteinrichtung am Balzer Platz wird als zukünftige räumliche und inhaltliche Möglichkeit kaum bei den Jugendlichen thematisiert. Die jugendliche Zielgruppe wartet die Entwicklung ab, bzw. sieht sich bereits jetzt schon als zu alt für einen Jugendtreff an.

Die Neubebauung, in direkter Nachbarschaft von fest etabliertem und von Anwohnern bisher akzeptiertem Treffpunkt, schafft erhebliche Reibungspunkte für die älteren Jugendlichen. In unseren Augen und nach vorsichtiger Einschätzung der Polizei eher ein akustisches Problem. Trotzdem eine gefühlt starke Belastung der Bewohner der betroffenen Häuser. Wir sehen bisher keine nutzvollen Handlungsmöglichkeiten.

Der Biesdorfer See wurde, nach der Umgestaltung 2008, als Treffpunkt im Sommer sehr stark von verschiedenen Gruppen aus unterschiedlichen Sozialräumen frequentiert. Der See lief 2009 den Kaulsdorfer Seen als beliebter Treffpunkt den Rang ab. Die daraus resultierenden Probleme sind Müll, Lärm, zu wenig Platz, Zerstörung neuer Grünflächen, Spannungen zwischen einzelnen Gruppen, auch in den Abend- und Nachtstunden. Trauriger Höhepunkt war in diesem Jahr eine zweifache schwere Körperverletzung durch eine Messerattacke.

##### Ressourcen:

Durch die flächenmäßig größere Ausdehnung des Siedlungsgebietes sind Jugendliche mobiler (zu Fuß, Fahrrad, ÖPNV) als in Plattenbaugebieten. Daher sind sie in ihrem Freizeitverhalten räumlich weniger eingeschränkt. Offenheit und Interesse ermöglichen den Jugendlichen freizeitpädagogische Strukturen/ Angebote zu nutzen.

#### b) Lebensweltorientierung

Die meisten der Jugendlichen sehen sich eher als unpolitisch an, sind aber, in bestimmten Grenzen, politisch durchaus interessiert. Ein nicht zu unterschätzender Teil des sozialen Lebens der Jugendlichen wird online, also im Internet, ausgelebt.

##### **Problemlagen:**

Drogen (Cannabisprodukte) werden bei einigen akzeptiert und konsumiert, Alkohol wird bei allen Altersgruppen als alltäglicher Begleiter empfunden und teilweise unverantwortlich konsumiert. Auch ist das Alter der Alkohol – und Cannabiskonsumierenden Jugendlichen gesunken und die Häufigkeit des Konsums gestiegen. Einige Jugendliche nutzen

Versatzstücke aus eigentlich rechten Ideologien im Alltag wie selbstverständlich, wenig ausgeprägtes und anwendbares Allgemeinwissen, verstärkte Spannungen durch finanzielle Belastungen in den Familien, Schul- und Ausbildungsprobleme, stärkere tatsächliche und gefühlte Kontrolle der Jugendlichen durch Erwachsene, bedingt durch geringere Anonymität als bspw. in Plattenbaugebieten, steigende Ausbreitung von Intim- und Privatleben im Internet, die frühe Festlegung auf Schullaufbahn und Auswahl des späteren Berufs empfanden wir in 2009 erstmalig als ausschließliches Defizit.

**Ressourcen:**

Interesse an gesellschaftlichen und politischen Themen, Interesse an Graffiti, großes Interesse an allgemeinen Themen, Wissen über virtuelle Räume und Beziehungsnetzwerke, großes Interesse beim Start in das Berufsleben gute „Ausgangspositionen“ zu belegen, bisher wenig „Erfahrungen“ mit Sozialarbeitern, mangels Existenz der Angebote, führen zu weniger großer irrealistischer Erwartungshaltung auf der einen Seite und auf der anderen Seite zu weniger abgeklärtem Umgang mit sozialen Hilfsangeboten (bei Jugendlichen, die neu mit uns Kontakt haben)

## 1. 2. Zielgruppenbeschreibung

Zielgruppe Beschreibung	+ Problemlagen	Ziele	Was wurde erreicht	Was wurde nicht erreicht
<p>1. Gruppe „Jüngere“            -ca. 18 im Alter von 14 bis 16 Jahren            -Hauptschule bis Gymnasium            -Verbindung ist Wohnort, Schule, gemeinsame Interessen            -teilw. aus Plattenbaugebiet            -Graffiti, etwas Sport, chillen &amp; rumhängen            -kaum Mädchen            -Gruppe erweitert sich regelmäßig</p>	<p>-Sachbeschädigung durch Schmierereien (Taggen)            -1x ADHS            -beginnende bis voll anwesende Pubertät            -oft körperliche Handgreiflichkeiten untereinander ohne ernsthafte Rangeleien            - Langeweile            -Interesse aber keine Eigeninitiative und keine Ideen für sinnvolle Freizeitaktivitäten            -Alkohol, THC            -Orientierungslosigkeit zum Thema Ausbildungswahl</p>	<p>-Kennen lernen            -regelmäßiger Kontakt            -regelmäßiges Angebot            -regelmäßige Treffen            -Schaffung von Vertrauensverhältnis            -freizeitpädagog. Angebote vor allem in den Ferien            -Thematisierung Alkohol, THC, Tagging</p>	<p>-regelmäßige Teilnahme am Klettern in unterschiedl. Zusammensetzung            -regelmäßiger Kontakt zu Teilen der Gruppe            -Besuch &amp; Teilnahme von/an Graffitiaktionen            -Einführung von uns bei „Neuen“ der Gruppe durch „Alte“            -Thematisierung häusliche Situation eines Einzelfalles beim RSD            -Thematisierung Alkohol, THC in Gesprächen            -Teilnahme an einigen freizeitpädagog. Angeboten</p>	<p>-regelmäßiger Kontakt zur gesamten Gruppe            -regelmäßiges Angebot, außer Klettern            -Schaffung von Vertrauensverhältnis zu mehr als 2 aus der Gruppe            -Ferienangebote wurden kaum angenommen</p>
<p>2. Gruppe „Mädels“            -ca. 6 Personen            -ca. 14 bis 16 Jahre            -2 aus Biesdorf, sonst Hellersdorf            -Interessen: Sport, Jugendclub, Internetcommunity</p>	<p>-Vorbereitung auf MSA 2010            -Orientierungslosigkeit bei Berufswahl            -Auseinandersetzung mit dem anderen Geschlecht            -erste Beziehungen            -Abnabelungsprozesse dadurch mit Eltern Auseinandersetzungen</p>	<p>-kennen lernen            -regelmäßige Treffen            -gemeinsame Aktionen planen &amp; durchführen            -Stärkung &amp; Hilfe beim Selbstständig werden</p>	<p>-viele Treffen &amp; Aktionen            -regelmäßige Teilnahme am klettern            -thematische Touren in Berlin            -Kino, Bowling, Kletterfahrt            -Gespräche über persönl. Situation            -Planung f. MSA 2010            -Begleitung zweier Mädchen zum mobilen Angebot d. Teams Treptow</p>	<p>-regelmäßige Treffen &amp; Angebote (außer klettern)</p>

<b>Zielgruppe Beschreibung</b>	<b>+ Problemlagen</b>	<b>Ziele</b>	<b>Was wurde erreicht</b>	<b>Was wurde nicht erreicht</b>
<p>3. Gruppe „Schulabgänger 2008“            -ca. 15 bis 18 Jahre alt, 20 bis 25 Personen, ca. 1/2 Mädchen            -sportliches, kulturelles, künstlerisches, politisches Interesse            -offen, kommunikativ            -eifrig beschäftigt mit Erwachsenwerden            -Ausbildungsplatz- bzw. Arbeit habend</p>	<p>-Alkohol            -familiäre, schulische, partnerschaftliche Probleme            -Probleme in/mit der Ausbildung            -Motivationsprobleme            -Probleme bei Anwohnern wg. Lärmbelästigung (Neue Bebauung)            -MSA nachholen            -Auseinandersetzung mit Selbstständig werden (eigene Wohnung, Verantwortung übernehmen,...)</p>	<p>-mehr Einzelfallbegleitung, da individuelle Problemlagen            -MSA nachholen (1x)            -Thematisierung Alkohol            -Halten der vorhandenen Kontakte            -Gesprächsangebote über Interessen, Probleme, Aktionen, Angebote            -bedürfnisorientierte Aktionen            -selbstorganisierte Aktionen unterstützen            -Situation zu Anwohnern weniger problematisch gestalten (Lärm)</p>	<p>-regelmäßiger persönlicher und virtueller Kontakt            -Einzelgespräche zu bestimmten Problemlagen            -Begleitung bei Problemlösung (eigene Wohnung, Ablösung vom Elternhaus)            -Gespräche über Alkoholkonsum und Gewohnheiten            -einige klettern            -Freizeitangebote u. -touren in Berlin u. a.            -Einzelfallbegleitungen (MSA, Ausbildung, Bewerbung)            -Bowling u. a.            -Mitarbeit an fallunspezifischem Projekt <a href="http://www.tschuessmutti.de">www.tschuessmutti.de</a>            -Für Anwohner und Jugendliche akzeptable Lösung zum Thema Lärmbelästigung: ab 20 Uhr meistens Verlagerung des Treffpunktes</p>	<p>-verantwortungsvollerer Umgang mit Alkohol            -Problem der „gefühlten“ Lärmbelästigung auf Seiten der Anwohner konnte nicht zu 100% gelöst werden, da es ein akustisches Problem der Lage der Häuser ist (sachliche Kommunikation mit Anwohnern findet aber seit diesem Jahr statt)</p>
<p>4. Gruppe „Ältere“            -ca. 25 Personen, ca. 17-24 Jahre            -Ausbildung            -Beruf</p>	<p>-Alkohol            -Motivationsprobleme            -„Scheu“ vor selbstständigem Leben            -partiell wenig</p>	<p>-Kontakt halten            -offen sein für Problemlagen            -Begleitung, wo Begleitung erwünscht &amp; sinnvoll</p>	<p>-regelmäßige Gespräche/Austausch über persönliche Perspektiven/Ziele, Politik, Beruf, Gesellschaft,...</p>	

Zielgruppe Beschreibung	+ Problemlagen	Ziele	Was wurde erreicht	Was wurde nicht erreicht
	verantwortungsvolles Handeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>-wenig spezielle Angebote, da andere Gruppen (siehe oben) eher unsere Begleitung brauchen</li> <li>-Thematisierung Alkohol</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-Begleitung bei Problemlösung (eigene Wohnung, Ablösung vom Elternhaus)</li> <li>-Mitarbeit an fallunspezifischem Projekt <a href="http://www.tschuessmutti.de">www.tschuessmutti.de</a></li> <li>-Aktion zur Bundestagswahl</li> <li>-Teilnahme am Klettern bis zum Sommer</li> <li>-Thematisierung Alkohol</li> </ul>	

### 1. 3. Handlungs- und Änderungsbedarf für die weitere Arbeit

www.tschuessmutti.de: Immer wiederkehrende Aufgabe in unserer Arbeit ist die Begleitung von Jugendlichen bei ihren ersten Schritten, häufig auch bei den zweiten, dritten und vierten, hin zum eigenständigen Leben. Jugendliche stehen meist für sich selber ein, brauchen dazu aber sehr oft Hilfe und Begleitung. Manche Methoden und Herangehensweisen ändern sich, einige haben sich bewährt. Die Themen sind fast immer gleich und wir agieren seit Jahren, zwar nicht gleich, doch ähnlich. Unsere Aussagen zu den ersten Schritten im selbstständigen Leben wiederholen wir Jahr um Jahr und haben noch nicht bemerkt, dass man das weitaus effektiver handhaben kann.

Im Frühjahr 2009 äußerte das Regionalteam Marzahn Süd/ Biesdorf des Jugendamtes Marzahn – Hellersdorf einen speziellen Projektwunsch für die fallunspezifische Arbeit 2009. Es sollte ein Leitfaden entwickelt werden, der sich mit der Selbstständigkeit von jungen Menschen zwischen 16 und 25 Jahren beschäftigt. Die einzige Vorgabe war, alle transportierten Informationen sollen eine ernsthafte Beratung nicht ersetzen. Ein Projekt wie für uns gemacht! Ein Leitfaden in schriftlicher Form beinhaltet das Allgemeingültige zum Thema, man kann ihn Jugendlichen in die Hand geben, ohne immer das Gleiche sagen zu müssen, kann sie aber bei den ausführenden Schritten begleiten.

Es entstand eine große Textsammlung zu verschiedenen Themen. Um die Verwendbarkeit unserer Texte zu testen, lasen mehr als 10 Jugendliche unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen den Broschürenentwurf. Wenige Korrekturen waren notwendig. Auch der gefühlt große Umfang der Texte störte keinen unserer Tester. Die einstimmige Aussage lautete, das ein Text, welcher anspricht und dabei noch informiert, ruhig auch mal etwas länger sein darf.

Die größte Begeisterung entstand bei den zu Rate gezogenen Jugendlichen, als es um die Suche nach einem Namen für die Internetseite ging: www.tschuessmutti.de.

Die Seite hat mehrere Vorzüge gegenüber dem Papier:

- Aktualisierungen können in kürzester Zeit und kostengünstiger erstellt werden
- mehr Nutzer können erreicht werden
- mehr Informationen können transportiert werden
- eine Linkliste führt zu wichtigen Informationen, Trägern, Hilfeangeboten
- eine Mailfunktion kann Anfragen weiterleiten
- häufig gestellte Fragen können gesammelt werden, um diese in die Seite einzufügen
- Themen können ergänzt werden
- Das Internet ist ein Hauptmedium für Jugendliche zur Informationsgewinnung

Wir verstehen die Broschüre und die Internetseite als Ergänzung zu unserer Arbeit und als „Sortierhilfe“ für Jugendliche, die wir persönlich nicht erreichen. Wir werden weiter unser Wissen und unsere Erfahrungen „vertexten“. 2010 werden wir alle verwendbaren Informationen bei anderen Fachleuten einsammeln, denn deren Wissen ist ebenso notwendig für die Internetseite wie unseres.

#### **Ein Beispiel für besonders gut gelungene Entwicklung nach erkanntem Veränderungsbedarf (durch Selbstevaluation)?**

Kletterprojekt: Ein Aspekt, der sich in diesem Jahr neu gefundenen Klettergruppe, ist der von uns in diesem Frühjahr angestrebte Generationenwechsel. Fast alle der Teilnehmer in 2009 waren im letzten Jahr nicht dabei. Die ehemaligen Teilnehmer verabschiedeten wir in ihre Ausbildungen und neu ergriffenen Berufe. Somit war viel Kapazität für neue Jugendliche vorhanden. Nach der im letzten Jahr erfolgreich verlaufenen Zusammenarbeit mit der Klingenberg-Oberschule zum Thema Graffiti, haben wir in diesem Jahr, zusätzlich zum Graffiti, ein Kletterprojekt angeboten. Aufgrund verschiedener organisatorischer Schwierigkeiten, konnte das Graffitiprojekt letztendlich nicht stattfinden. Das Klettern erfreute sich aber großer Beliebtheit bei den Schülern und war mit 14 Teilnehmern ausgelastet. Der Grund, weshalb wir gerade das Klettern angeboten haben, lag an seinem hohen, pädagogischen Nutzen. Wahrnehmung des anderen und Vertrauen in seine Fähigkeiten sind gefragt. Beim Klettern liegt die eigene Sicherheit in den Händen des anderen. Das "sich

anvertrauen" und "fallen lassen können" stärkt das Vertrauen in den Partner. Dieses Grundvertrauen ist die Basis für zwischenmenschliche Interaktion. Im Gegensatz zu anderen Teamsportarten ist die Kletterei nicht auf Geschwindigkeit ausgelegt. Klettern schult die Fähigkeit, sich und den Partner in herausfordernden Situationen differenziert wahrnehmen zu können. Besondere Bedeutung bekommen in Hinsicht auf die Schulung der Teamfähigkeit, die verschiedenen notwendigen Kompetenzen, die sich beim Klettern bündeln müssen. Genauigkeit, Mut, Technik, Ausdauer und Kraft des Kletternden allein reichen nicht, sondern ebenso zentral sind die Fähigkeiten des Sichernden in Technik, Sensibilität, Kommunikations- und Motivationsfähigkeit des Sichernden. Die Jugendlichen erfahren, dass ein Team sich aus den Stärken der unterschiedlichen Mitglieder zusammensetzt. Beim Klettern ist es somit in hohem Maße wichtig, sich auf die Gruppe zu beziehen. Aus dem Projekt an der Klingenberg-Oberschule ergab sich die Grundlage für eine neue Klettergruppe. Jeden Mittwoch treffen sich die Jugendlichen gemeinsam mit uns und geschulten Kletterbetreuern, je nach Wetterlage, an verschiedenen Klettermöglichkeiten in Berlin. Im Sommer gab es eine 5-tägige Kletterfahrt in die fränkische Schweiz, um das Erlernte zu vertiefen und auszubauen.

### **Ein Beispiel für ein besonders schwierig zu erreichendes Ziel**

#### Die „Jüngeren“:

Tatsachen: wir haben einen guten Zugang zur Gruppe, sie haben Lust auf uns und unsere Angebote, sie versuchen, sich an Termine zu halten, sie machen uns bereitwillig mit neuen Gruppenmitgliedern bekannt und einige der Gruppe nehmen regelmäßig am Klettern teil.

Warum sind wir mit unserer Arbeit mit dieser Gruppe im Jahr 2009 nicht glücklich? Es reicht nicht, das wäre zu oberflächlich. Die verschiedenen Wohnorte und die Gruppendynamik machten es schwer, ein Gesamtangebot für alle zu finden. Also haben wir uns auf spezielle Aktionen für Teile der Gruppe geeinigt, ohne die Gruppe zu spalten. Diese Einsicht kam nicht sofort. Es ist uns 2009 nicht gelungen, das Interesse am Kletterangebot für das ganze Jahr aufrecht zu halten. Im Sommer gab es einen Abbruch. Wir machten uns wieder bewusst, dass das Klettern eine gute und spannende Methode in unserer Arbeit ist, aber eben nur eine Methode von vielen. Der, nicht neue, Erkenntnisgewinn sorgte wieder mehr für Methodenmischung und die frei gewordenen Kletterplätze belegten begeistert andere Jugendliche aus der Gruppe.

2009 hakte sich auch endlich in unseren Hirnen die Tatsache fest, dass nicht alle Tagging-begeisterten Jugendlichen mit den üblichen legalen Methoden des Graffitis zu „befrieden“ sind. Wir mussten uns der Tatsache stellen, dass gerade das Taggen eine hartnäckige Form der Jugendkultur ist. Wir thematisierten immer wieder die Erlebnisse der Jugendlichen beim oder nach dem Taggen. Seien es Auseinandersetzungen mit anderen Crews, Begegnungen mit der Polizei oder mit Hausbesitzern. Versuche, einige der begabteren Jugendlichen in einen Graffitiworkshop zu vermitteln scheiterten dieses Jahr am mangelnden Zeitmanagement der Zielgruppe. Es gab aber ein großes Echo auf eine Graffitiaktion beim Möbelhaus „Höffner“. Jedenfalls haben wir beim Thema Taggen und Graffiti im Jahr 2010 noch eine große Baustelle.

Es gibt Gründe, warum wir unsere Ziele in 2009 nicht zu unserer Befriedigung erreicht haben. Wir haben noch nicht alle passenden Methoden für diese Gruppe gefunden. Wir sind aber auf einem guten Weg. Der zweite Grund ist viel komplexer: wenn man als junger Mensch so viele Wahlmöglichkeiten hat aber bestimmte Konsequenzen noch nicht einschätzen kann, fällt einem die Wahl oft äußerst schwer, bzw. wählt man lieber gleich gar nicht. Nun verstehen wir uns als eine Möglichkeit für die Jugendlichen, sich an das Thema Entscheidungen und der Weg dahin heranzutasten. Verabredungen, sowohl zeitliche als auch inhaltliche, werden zusammen mit den Jugendlichen beredet und verabredet. Getroffene Vereinbarungen und Absprachen werden von uns bei Nichteinhaltung hinterfragt. Nach Gründen und Alternativen gemeinsam geforscht. Und es gibt dann einen neuen Weg. Man lässt sich aufeinander ein und kommuniziert gemeinsam.

## 1. 4. Kooperation

Kooperationsbereiche	konkrete Partner/innen	Angestrebte Ziele	Erreichte Ergebnisse
Andere Kinder- und Jugendprojekte und Einrichtungen, Andere Träger, Trägerverbände	JOY IN	Informationsaustausch über Tendenzen, Probleme im Siedlungsgebiet	-Austausch über Wanderungsbewegungen von versch. Jugendgruppen und die Alkoholproblematik, über Besonderheiten der Jugendarbeit in Siedlungsgebieten -genereller Infoaustausch -konzeptionelle Sortierung Peerhelper - Projekt
	Springpfehlhaus	- Büronutzung - Austausch - gegenseitige Ressourcennutzung	-regelmäßige Büronutzung -Informations- und Erfahrungsaustausch -gegenseitige Ressourcennutzung
	Gangway	fachl. Austausch	- fachl. Austausch
	Klinke	fachl. Austausch	fachl. Austausch -Vorbereitung für Vernetzungsrunde Marzahn Süd „Offener Bereich in der Kinder- und Jugendarbeit“
	FIPP e.V.		-Austausch zur AG 78 & Arbeit nach § 11 KJHG -Austausch über Region
	OUTREACH-Team Pankow	regelmäßige Betreuung Klettern und Kletterfahrt	regelmäßige Betreuung beim Klettern und zwei Kletterfahrten
	Pro Social	Teilnahme Internationaler Fachaustausch	-Begleitung eines Themas einer IB mit Frankreich (Nantere)
Schulen	Klingenberg Oberschule	Projektdurchführung	-Durchführung von Projekttagen
Soziale Dienste	Jugendamt	Fachlicher Austausch	Fachlicher Austausch

Kooperationsbereiche	konkrete Partner/innen	Angestrebte Ziele	Erreichte Ergebnisse
<ul style="list-style-type: none"> <li>• z.B. Jugendgerichtshilfe</li> <li>• Einrichtungen der Erziehungshilfen</li> </ul>			
	RSD	-Teilnahme Fallteams	-Beratung zu Einzelfall -fallunspezifisches Projekt <a href="http://www.tschuessmutti.de">www.tschuessmutti.de</a>
Beratungsstellen <ul style="list-style-type: none"> <li>• z.B. Berufsberatung</li> </ul>			
Arbeitsgemeinschaften <ul style="list-style-type: none"> <li>• AG §78</li> <li>• Sozialraumbezogene AG</li> <li>• Themenspezifische AG</li> </ul>	AG Mobile Jugendarbeit	- Informations- und Erfahrungsaustausch - Verständigung über Angebote und evtl. .gemeinsame Aktionen	-Informations- und Erfahrungsaustausch
	Vernetzungsrunde Süd	-Informationsaustausch -Vereinbarungen zu gemeinsamen Aktionen und Kooperationen -Regionalmatch	-Informationsaustausch -Entwicklungen Fallunspezifische Hilfen
	AG 78	-Vertretung	-Vertretung Kollegin -Überarbeitung Geschäftsordnung -Überarbeitung Aufgaben & Ziele der AG
Gremienarbeit BVV, JHA, etc.	-JHA	- aktive Mitarbeit als Bürgerdep.	-aktive Mitarbeit, Kontaktpflege, Präsenz, Informationen -Kommunikation mit von Übertragung in freie Trägerschaft betroffene kommunale JFEs
Volkshochschulen und kulturelle Institutionen			
Nachbarschaftliche Initiativen, Vereine (z.B. Sportvereine), Firmen, Wohnungsbaugesellschaften etc.	-0815-Industries	-Planung von gemeinsamen Aktionen	-Austausch über Jugendkulturen -fallunspezifisches Projekt <a href="http://www.tschuessmutti.de">www.tschuessmutti.de</a>
	T-Hall Neukölln	finanzielle und inhaltliche Unterstützung	finanzielle und inhaltliche Unterstützung

Kooperationsbereiche	konkrete Partner/innen	Angestrebte Ziele	Erreichte Ergebnisse
		Kletterangebotes	Kletterangebotes
Weiteres:	-Regionalteam Süd, Koordination Jugend	-regelmäßiger Informations- und Erfahrungsaustausch -Planung anhand Sozialraumbeschreibung und – bedürfnissen	-Informations- und Erfahrungsaustausch -Planung anhand Sozialraumbeschreibung und – bedürfnissen (Elsterwerdaer Platz, Biesdorfer See, Balzerplatz)
	Rechtsanwalt		unverbindliche kostenlose arbeitsbezogene Rechtsauskünfte -fallunspezifisches Projekt <a href="http://www.tschuessmutti.de">www.tschuessmutti.de</a>
	Möbelhaus Höffner		Graffitiaktion und Unterstützung unserer Arbeit

## **2. Team Marzahn Nord**

René Schobert, Manja Mai

Tel.-Nr.93664182 Email: [m.mai@sozkult.de](mailto:m.mai@sozkult.de), [r.schobert@sozkult.de](mailto:r.schobert@sozkult.de)

### **2. 1. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung**

Sozialraum- und Lebensweltorientierung sind die konzeptionellen Grundlagen der Mobilen Jugendarbeit. Das Angebotsprofil richtet sich nach der spezifischen Sozialstruktur des Sozialraums und den Bedürfnissen und Anforderungen der Zielgruppen.

#### **a) Sozialraumraumorientierung**

(Veränderungen im Sozialraum, Beobachtungen und Erfahrungen hinsichtlich veränderter Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen)

Allgemeine Beobachtungen im Sozialraum:

Es gibt kaum Angebote für Jugendliche im Sozialraum, bzw. die Angebote sind für Jugendliche nicht attraktiv (Angebote & Zeitrahmen). Die vorhandenen Projekte widmen sich der Arbeit mit Kindern oder Schulen. Nur der Tanzraum im Jugendklub Mehrweg wurde von vielen Jugendlichen genutzt. Die Schließung der Einrichtung am Jahresende führte deshalb bei den regelmäßigen Nutzern zu Irritationen.

Die Jugendlichen nutzen in den Abend- und Nachtstunden gerne kommerzielle Angebote, wie das Internetcafé, die „Wunderbar“ oder, bis zur Mitte des Jahres, das BMC. Zum Teil wird hier auf die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes nicht so streng geachtet, zum anderen entsprechen die Öffnungszeiten (24 Stunden täglich) auch dem Mobilitätsbedürfnis jugendlicher Konsumenten.

Nach der Einschätzung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2008) gehört dieser Sozialraum zu einem Gebietstypus 4- (sehr niedriger Status, negative Dynamik). Ein Teil der Negativindikatoren liegt deutlich über dem Berliner Durchschnitt, wie beispielsweise Kinderarmut (69,4%) und Arbeitslosenquote (20%).

#### **b) Lebensweltorientierung**

Unsere Zielgruppe sind Jugendliche des Sozialraums Marzahn Nord. Sie kommen aus unterschiedlichen Lebenswelten (Deutsche, Vietnamesen, Aussiedler, Kosovo Albaner). Fast alle haben sehr gute deutsche Sprachkenntnisse.

Problemlagen: Soziale Benachteiligung durch erwerbslose Eltern, Herkunft oder Aufenthaltsstatus, Konflikte mit dem Elternhaus, der Schule und der Polizei, sozial nicht akzeptierte Verhaltensweisen, kultureller Spagat zwischen der Elternwelt und der deutschen Realität (bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund), Identitätsprobleme, teilweise wenig ziel- bzw. zukunftsorientiert, „echte“ Lebenserfahrungen werden gegen „virtuelle“ Erfahrungen im Netz getauscht.

Ressourcen: Großes Interesse an Jugendkultur ( Hip Hop, sprayen, Tanz) und Sport (Tricking), Kompetenz und Wissen über virtuelle Räume, 2-sprachigkeit, das Problembewusstsein über die eigenen Problemlagen ist zum Teil vorhanden.

### **2. 2. Zielgruppe und Problembeschreibung**

Zielgruppe Beschreibung	Problemlagen	Ziele	Was wurde erreicht	Was wurde nicht erreicht
<p><b>Sportgruppe</b></p> <p>Anzahl: ca. 10-15 Personen Alter:13-21 Jahre Nationalität: deutsch / vietnamesisch, albanisch Die Jugendlichen stammen alle aus dem Stadtteil Marzahn Nord. Es ist keine feste Gruppe, sondern eine Sammlung von verschiedenen Kleingruppen</p>	<p>Probleme mit dem Elternhaus und der Schule</p> <p>z. T. Verhaltensauffälligkeiten im Öffentlichen Raum und in der Jugendeinrichtung UNO</p>	<p>Verbesserung des Freizeitangebots</p> <p>Intensivierung des Kontakts</p> <p>Zusätzliche Gruppenangebote</p> <p>Gewaltfreier Umgang untereinander</p>	<p>Wöchentliches Angebot</p> <p>Unterstützung bei Problemlagen außerhalb des Sportangebots in der Turnhalle/ Einzelfallbegleitung</p> <p>Toleranterer verbaler Umgang miteinander</p>	<p>Intensivierung des Kontakts: Nach den Sommerferien fiel die Gruppe auseinander. Die älteren Besucher setzten neue Schwerpunkte in ihrer Lebensplanung, die jüngeren verloren das Interesse am Fußball. Der Kontakt zu einigen Jugendlichen konnte ab Herbst 09 über Sozialraumrundgänge sporadisch aufrechterhalten werden</p>
<p><b>Tricker / Freerunning / Jumper</b></p> <p>Anzahl: ca. 6-12 Personen Alter: ca. 13 -21 Jahre</p> <p>Geschlecht:100% männlich Nationalität: deutsch / russisch aus Marzahn und Treptow. Alle interessieren sich für Freerunning. Die Jugendlichen sind demzufolge sehr sportlich. Sie nutzen auch</p>	<p>Alkoholkonsum</p> <p>Probleme in der Schule/ beim Übergang Schule-Beruf</p> <p>Identitätsprobleme aufgrund ihrer Herkunft</p>	<p>Kontakt zu den Jugendlichen festigen</p> <p>Unterstützung der Jugendlichen beim Aufbau einer eigenen Homepage</p> <p>Kontinuierliches Angebot schaffen</p> <p>Förderung dieser Trendsportart</p>	<p>Regelmäßiger Kontakt zur Gruppe und Begleitung zu Events</p> <p>Unterstützung von Einzelnen in besonderen Situationen</p> <p>Fahrt in den Herbstferien</p> <p>2 x pro Woche Turnhallennutzung</p> <p>Erweiterung des Trainingspektrums</p>	<p>Die eigene Homepage ist, wegen Zeit- und Koordinationsproblemen der Jugendlichen, bisher leider immer noch im Aufbau befindlich</p>

Zielgruppe Beschreibung +	Problemlagen	Ziele	Was wurde erreicht	Was wurde nicht erreicht
Trainingsmöglichkeiten in Treptow		Gemeinsam neue Trainingsorte entdecken	(Schöneberg) Die Trainingszeiten sind in der gesamten Berliner Trickingszene bekannt  Organisation eines szeneeigenen Battles im Dezember (TRIXXER)	
<b>Russische Jugendliche</b>  Anzahl: 8 - 12 Jugendliche im Alter von 15 – 21 Jahren  Geschlecht: 90% männlich/ 10 % weiblich  Die Jugendlichen wohnen in Marzahn Nord und Mitte. Sie interessieren sich für Breakdance und Freerunning. Ein Teil der Jugendlichen nutzt nur unsere Angebote im Sozialraum, ihre Freizeit verbringen sie aber auch in Marzahn Mitte (Schwarzburger Platz)	Probleme mit den Eltern und der Schule  Identitätsprobleme aufgrund ihrer Herkunft  Alkoholkonsum  Probleme beim Übergang Schule-Beruf  z. T. Gewaltbereitschaft	Russische Lebenswelten besser verstehen lernen  Niedrigschwellige Angebote (Kino, Schlittschuh laufen) und Fahrten  Einzelfallbegleitung  Angebote mit integrativem Charakter  Vernetzung mit anderen Projekten im Sozialraum	Es gelang uns den Kontakt zu den Jugendlichen durch intensive gemeinsame Gespräche zu festigen und schrittweise ihr Vertrauen zu gewinnen.  Gemeinsame Aktivitäten, z. B.: Kino, Schlittschuhlaufen, Angelfahrten, Bogenschießen, Clubübernachtung , wurden gut angenommen  zusätzliche Nutzung des Tanzraums im JK Mehrweg wurde ermöglicht  intensive Einzelfallbegleitung bei Obdachlosigkeit und Lebensmanagement	Stadtrundfahrt – Thema: Das Russische Berlin (Berlin aus Ihrer Sicht)  Bei zwei Jugendlichen kam es leider nicht zur Einzelfallbegleitung. Wir halten aber den Kontakt aufrecht  Thematisierung des Alkoholmissbrauchs führte nicht zu weniger Konsum

Zielgruppe Beschreibung	Problemlagen	Ziele	Was wurde erreicht	Was wurde nicht erreicht
<p><b>Crazy Climax</b></p> <p>Anzahl: 12 – 14 Jugendliche im Alter von 14 – 19 Jahren</p> <p>Geschlecht: 80% weiblich/ 20% männlich Vietnamesisch-deutsch-russische Streetdancegruppe</p>	<p>Probleme mit den Eltern und/ oder der Schule</p> <p>Identitätsprobleme aufgrund ihrer Herkunft</p>	<p>Förderung der Selbstständigkeit der Gruppe</p> <p>Unterstützung bei der künstlerischen Entwicklung</p> <p>Vernetzung mit anderen Projekten im Sozialraum</p>	<p>Teilnahme am "All You Can Dance" Festival in Bernau</p> <p>Teilnahme an der Berliner Streetdance Meisterschaft</p> <p>Unterstützung bei gruppenspezifischen Prozessen</p> <p>Einzelgespräche</p> <p>zusätzliche Nutzung des Tanzraums im JK Mehrweg wurde ermöglicht</p>	
<p><b>Dancehall Marzahn</b></p> <p>30 – 60 Jugendliche im Alter von 13 – 25 Jahren 80 % männlich, 20% weiblich Herkunft deutsch/ albanisch/ russisch/ vietnamesisch/ türkisch/ arabisch und viele andere Das Angebot gibt es bereits seit 4 Jahren jeden Samstag. Es ist über die Grenzen des Bezirks hinaus bekannt</p>	<p>Probleme mit der Polizei, Eltern und Schule</p> <p>Ungesicherter Aufenthaltsstatus</p> <p>bei einigen Jugendlichen Probleme mit dem Alkoholkonsum Schwierigkeiten bei der Einhaltung von Verbindlichkeiten</p>	<p>Verstärkung der Kontakte außerhalb des Angebots</p> <p>Stabilisierung des Streetdancebereichs</p> <p>Integration neuer Gruppen aus Wedding und Reinickendorf</p>	<p>Begleitung zu diversen Battles Feste Streetdance Gruppe</p> <p>Unterstützung im Bereich Schule, Ausbildung</p> <p>Nachtraining</p> <p>Konflikte zwischen Einzelpersonen und Gruppen konnten angemessen geregelt werden</p>	

## **2. 3. Handlungs- und Änderungsbedarf**

### **Welchen Handlungs- und Änderungsbedarf sehen wir für die weitere Arbeit?**

Die Angebote im Sozialraum richten sich häufig nur noch an Kinder, die bereit sind, die von Mitarbeitern initiierten Angebote anzunehmen. Das trifft nicht auf alle zu. Ein Teil der Kinder ist nicht bereit, vorgestellte Programme zu füllen, (Haus)Regeln einzuhalten oder sich dem Jugendschutzgesetz unterzuordnen. Andererseits fühlen sich auch Mitarbeiter von dieser schwierigen Altersgruppe überfordert. Ein großer Teil der Projekte im Sozialraum wird nicht durch pädagogisches Personal sondern durch ständig wechselnde MAE – Kräfte abgesichert.

Wir sahen im Sozialraum pädagogischen Handlungsbedarf, dem wir nicht nachkommen konnten, da die Zielgruppe nicht unserem Arbeitsauftrag entsprach und unser personelles Potenzial ausgelastet war (siehe Zielgruppen).

Aus diesem Grund wurden von uns beim Quartiersmanagement (Soziale Stadt) Mittel für die mobile Arbeit mit Lückekindern beantragt. Seit Juni arbeiten mit dieser Zielgruppe zwei Kollegen (je 10 Stunden) zusätzlich im Sozialraum.

### **Ein Beispiel für besonders gut gelungene Entwicklung nach erkanntem Veränderungsbedarf (durch Selbstevaluation)?**

**„Deutscher Pass - Russische Seele“** – Arbeit mit jungen Aussiedlern

„Ich habe einen Deutschen Pass, also bin ich Deutscher. Aber meine Seele ist russisch.“ Dieser Satz von einem Jugendlichen spiegelte sehr gut den seelischen Spagat ihrer Lebenswelt wieder. „Die Aussiedler bleiben immer unter sich“. Dieses Vorurteil begegnet uns immer noch häufig in unserer alltäglichen Arbeit. Die Jugendlichen selbst bezeichnen sich als „Russen“, genauso wie sie von denen die „hier“ geborenen sind bezeichnet werden.

Mit diesem Wissen im Hintergrund kommt man um die Arbeit mit Zielgruppe im Sozialraum nicht herum. Aussiedler sind überall im Sozialraum präsent. Es ist allerdings nicht so, dass sie permanent große Gruppen bilden, die im Sozialraum auffällig sind. Das geschieht nur gelegentlich, zu bestimmten Anlässen, wie beispielsweise Geburtstagen. Eines Ihrer beliebtesten Ziele war dann das Gebiet am Kletterfelsen Marzahn Nord und der Schwarzburger Platz in Marzahn Mitte.

Differenzieren muss man die Gruppe der Aussiedler zwischen denen, die als Kinder hierher kamen und denen, die als Jugendliche nach Deutschland gekommen sind.

Die letztere Gruppe bleibt tatsächlich meistens für sich. Die deutsche Sprache bleibt eine „Fremdsprache“, auch wenn viele sie gut sprechen können. Im privaten Bereich wird weiterhin russisch gesprochen und gedacht. Hier gibt es auch ein größeres Konfliktpotenzial, denn die Sozialisierungserfahrungen aus dem Herkunftsland kollidieren mit der deutschen Realität. Der Rückzug in den privaten und virtuellen Raum ist bei dieser Zielgruppe nicht so weit verbreitet. Sie versuchen, von allem etwas mitzunehmen oder filtern das wichtige für sich heraus. Sport und frische Luft stehen in diesem Fall immer an erster Stelle. Durch die Kooperation mit Valerie Fromm aus Marzahn Mitte, finanziert über den LAP 2009 und OUTREACH-Mittel, konnten wir auch speziell für diese Zielgruppe passende Angebote unterbreiten.

Die Jugendlichen, die sehr jung nach Deutschland kamen, bleiben in ihrer Freizeit nicht unter sich. Sie suchen sich ihre Freunde nach ihren Interessen und nicht nach ihrer Herkunft aus. Sie sprechen noch fließend russisch, können es aber häufig nicht mehr schreiben. Das führte zu witzigen Situationen, wenn wir etwas lesen konnten, aber es nicht verstanden, während es bei ihnen andersherum war. Manchmal ziehen aber auch sie die „Russenkarte“ durch Sprachgebrauch und Kleidung ganz bewusst, um sich abzugrenzen. Für beide Gruppen spielt russischer Hip Hop eine große Rolle. Genau an diesem Punkt setzten wir mit unseren Angeboten an.

Im Laufe des Jahres ist es uns gelungen, Kontakte zu Jugendlichen beider Gruppen zu festigen und Angebote, die über die Turnhalle hinausgehen, für sie zu schaffen. Wir sehen die Arbeit mit ihnen als gegenseitigen Lernprozess, von dem alle profitieren können.

## **Ein Beispiel für ein besonders schwierig zu erreichendes Ziel**

### **Vernetzung – mit wem und warum?**

Sinn und Zweck der Vernetzungsrunde Marzahn Nord:

Wir treffen und monatlich zur Vernetzungsrunde. Sie ist ein Gremium für alle Kinder- und Jugendprojekte des Sozialraums, um sich über inhaltliche Fragen auszutauschen, zum Abgleich von Angeboten, zum Informationsaustausch.

Ein Beispiel für die Realität:

Bei den monatlichen Treffen werden nur noch Veranstaltungstermine bekannt gegeben, es gibt keinen Austausch über inhaltliche / sozialräumliche Fragen mehr. Besonders deutlich wurde uns das nach einem Anruf der Polizei im Juni. Dort bat man uns um Hilfe bei einem Problem innerhalb des Sozialraums.

Die Dahlmanschule und das ‚Haus an der Wuhle‘ hatten Probleme mit jugendlichen Besuchern außerhalb der Öffnungszeiten und damit einhergehendem Vandalismus. Beide Einrichtungen wendeten sich an die Polizei.

Die Kollegen vom Haus an der Wuhle nahmen regelmäßig an Vernetzungsrunden teil, aber nie wurde über das oben genannte Problem gesprochen, auch nicht in der Kaffeepause.

Der Schulleiter der Dahlmanschule nahm an den Schulleitertreffen statt, ebenso wie die Jugendkoordinatorin. Auch dort wurde die Problematik nicht angesprochen.

Wir besuchten die betroffenen Einrichtungen, ließen uns die Situation von den Kollegen vor Ort erklären und erfuhren nebenbei, dass das Problem bereits seit 1 ½ Jahren bestand.

Letztendlich konnte die Situation im Laufe des Sommer entschärft und/ oder geklärt werden.

Die Ursache für die Gesamtsituation in der Vernetzungsrunde ist sicherlich vielschichtig. Zum einen gibt es seit Mai keine Jugendkoordinatorin mehr. Andererseits wurde die mangelnde inhaltliche Zusammenarbeit bereits früher bemängelt. Es lässt sich auch nicht alles auf einen Mangel an Fachkräften zurückführen. Vielleicht sind auch die gewohnten Strukturen einfach nicht mehr zeitgemäß. Wir werden 2010 die alten sozialräumlichen Vernetzungsstrukturen überdenken und versuchen, neue Wege zu gehen. Dabei werden die Problemlagen des Sozialraums im Vordergrund stehen und nicht die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Arbeitsgebiet.

Wunschpartner sind für uns beispielsweise die Integrationskita Rabenhorst und die im Gebiet tätigen Hausmeister.

## 2. 4. Kooperation

Die konzeptionelle Festlegung auf ein bestimmtes Arbeits- und Angebotsprofil ist zur Ressourcenoptimierung und Vermeidung von Doppelangeboten im Sozialraum abzustimmen. Dazu bedarf es eines kontinuierlichen fachlichen Austauschs und der ressourcenbündelnden Kooperation und Vernetzung mit den anderen sozialen, kulturellen, pädagogischen und politischen Institutionen im Sozialraum.

Kooperationsbereiche	<i>konkrete Partner/innen</i>	Angestrebte Ziele	Erreichte Ergebnisse
Andere Kinder- und Jugendprojekte und Einrichtungen, Andere Träger, Trägerverbände	JFE Mehrweg	Unterstützung bei einer Internationalen Begegnung, Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Jugendkulturfahrt, Bereitstellung von Ressourcen Politische Bildungsmittel	Gemeinsamer Kampf um die Hallennutzung, Jugendkulturfahrt, technische und räumliche Ressourcennutzung Jugendkulturfahrt in die JBBS Gohrau
	Kiek in e. V.	Kooperation im Bereich der Jugendarbeit und dem Dreiklang Projekt	Bildungs- und Freizeitangebote Kooperation im Bereich Einzelfallbegleitung
	Kinderring Berlin e.V.	Unterstützung bei einer Turnhallenzeit	Turnhallenzeit Inhaltliche Abstimmung über die Arbeit im sozialraum
	Pro Social	Teilnahme an einem internationalen Fachaustausch	Begleitung französischer Sozialarbeiter im Sozialraum
	Reistrommel e.V.	Kooperation Dreiklang Projekt	Bildungs- und Freizeitangebote Kinder- und Jugendfahrt
Soziale Dienste • z.B. Jugendgerichtshilfe • Einrichtungen der Erziehungshilfen Jugendförderung	Koordinatoren Jugendarbeit  Fallteam Marzahn Nord	Zusammenarbeit und Austausch über die Entwicklungen im Sozialraum / Fortbildung Mobile Arbeit mit Kindern - Finanzierung für das Jahr 2010, Einbeziehung	Zielvereinbarung Austausch über Entwicklungen  2 x monatliche Mitarbeit, konkrete Zusammenarbeit
Beratungsstellen	Caritas	Kooperation im Bereich Einzelfallbegleitung	Kooperation im Bereich Einzelfallbegleitung
Arbeitsgemeinschaften • AG §78	Vernetzungsrunde Marzahn NordWest	Sinnvolle Vernetzung der Angebote, Abstimmung und Informationsaustausch	Austausch über Veranstaltungstermine

<b>Kooperationsbereiche</b>	<b><i>konkrete Partner/innen</i></b>	<b>Angestrebte Ziele</b>	<b>Erreichte Ergebnisse</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialraumbezogene AG</li> <li>• Themenspezifische AG</li> </ul>	AG Mobile	Fachaustausch über das Arbeitsfeld Aufsuchender Arbeit	Fachaustausch mit und ohne Jugendamt
Gremienarbeit BVV, JHA, etc.	JHA	Kontaktpflege und Präsenz	Kontaktpflege und Präsenz
Nachbarschaftliche Initiativen, Vereine (z.B. Sportvereine), Firmen, Wohnungsbaugesellschaf ten etc.	Quartiersagentur	Partner für verschiedene Projekte, Finanzierung Mobile Arbeit mit Kindern für das Jahr 2009 & 2010	Gute Zusammenarbeit und Informationsaustausch über Entwicklungen im Sozialraum, Finanzierung der Mobile Arbeit mit Kindern 2009 & 2010
	Bewohnerbeirat  Kulturbeirat	Öffentlichkeitsarbeit	Dancehall und Turnhallenproblematik Unterstützung der Tanzgruppe „Crazy Cl!max“
	Harry Brot Print Magix Store	Sponsor bei Veranstaltungen	Unterstützung unserer Projekte
	0815-Industries  Möbel Höffner	Öffentlichkeitsarbeit, Graffiti Aktionen	Unterstützung unserer Projekte und Kontaktpflege  Graffiti Aktion Projektunterstützung
	Degewo	Informationsaustausch Hausmeisterfrühstück	–
Praktikant (i. H. auf Studium Stadtplanung)	H. Wilke	Freizeitverhalten von Jugendlichen	Fragebogenaktion zum Freizeitverhalten von Jugendlichen
Weiteres: Schulen	Barnimgymnasium (Lichtenberg)  Johann-Julius-Hecker Realschule	Kontakt und Informationsaustausch über vietnamesische Schülerinnen und Schüler  Kooperationsgespräche über einen Vertrag für das Jahr 2010	Kontakt und Informationsaustausch  Positive Vorgespräche
Ämter / Polizei	Natur- und Umweltamt  Sportamt Marzahn-Hellersd.	Fürsprecher bei verschiedenen Projekten  Partner für verschiedene Projekte	Nachtraining Dancehall Höffner Aktion

Kooperationsbereiche	<i>konkrete Partner/innen</i>	Angestrebte Ziele	Erreichte Ergebnisse
	Präventionsbeauftragter und dem Leiter des Streifendienst  Kriminalpolizei Marzahn Frau Maschewski	Kontaktaufnahme  Kooperation im Bereich Einzelfallbegleitung,	Unterstützung bei Veranstaltungen z.B. Nachtraining Dancehall  Deeskalation  Kooperation im Bereich Einzelfallbegleitung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Bemerkungen</b></li> </ul>			

### 3. Jugendklub Wurzel

Auszüge aus dem Sachbericht für Kinder- und Jugendfreizeitstätten

Norma Kamsa, Nadine Lenz

Telefon: 030 / 93 171 40

[jkwurzel@sozkult.de](mailto:jkwurzel@sozkult.de)

#### 3. 1. Allgemeine Angaben

**1. Die Konzeption der Einrichtung vom JK Wurzel wurde im Berichtszeitraum**

unverändert beibehalten.

Es wurde folgendes verändert:

Gründe waren:

**2. Die personelle Ausstattung im Berichtszeitraum**

entsprach der Vereinbarung / der Jahresplanung / des fachlichen Teils des  
Zuwendungsantrages / des Leistungsvertrages

hat sich wie folgt geändert:

**3. Die vorgesehenen Öffnungszeiten wurden im Berichtszeitraum**

beibehalten

wie folgt verändert:

Gründe waren:

**4. Die Platzzahl der Jugendfreizeitstätte (1 Platz = 2,5 qm pädagogische Nutzfläche) wurde im Berichtszeitraum**

beibehalten

wie folgt verändert:

**5. Angaben zur Einrichtungsgröße:** (bitte ankreuzen)

klein (zwischen 20-69 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)

mittel (zwischen 70-119 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)

groß (zwischen 120-280 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)

### 3. 2. Zielgruppen und Ziele

Zielgruppe + Beschreibung	Problemlagen	Ziele	Was wurde erreicht	Was wurde nicht erreicht
<p><b>Gruppe 1:</b>  <b>„der Nachwuchs“</b>            - 12-14 Jahre, 12-15 Jungs und Mädchen, Einheimische und Aussiedler (6.Klasse Falken)            - diese Gruppe besuchte die Einrichtung bis nach den Sommerferien            - sie war eine feste Gruppe und nutzte die Angebote            - mit dem Schulwechsel im Sept., besuchten diese Jugendlichen nicht mehr die Einrichtung</p> <p><b>„die Gymis“</b>            - 12-14 Jahre, 10-12 Jungs, 7. und 8. Klasse aus dem anliegenden Barnim-Gymnasium            - seit Sept. nutzen sie ausschließlich die Räume zum Tischtennis spielen            - sie halten sich nicht länger als 2 Stunden in der Einrichtung auf</p>	<p>- die 12-14 Jährigen hatten kaum eigene Interessen, spontane Entscheidungsfindungen, eher unzuverlässig, Probleme in der Schule und Elternhaus (Konzentrationsschwierigkeiten, Druck von zu Hause wegen schlechter Noten)</p> <p>- Vermittlung von Normen und Werten ( beispielsweise: Bitte &amp; Danke, Umgang miteinander)</p>	<p>- Ziel war es, sie als eine Nachwuchsgruppe für die Einrichtung zu gewinnen            - Wissen über Ressourcen der Einrichtung vermitteln            - Niedrigschwellige Angebote wie Kino, Bowling, Eislaufen</p> <p>- näher kennen lernen            - Interesse für die Einrichtung wecken</p>	<p>- bis nach den Sommerferien nutzen sie die Angebote, brachten sich bei der Umgestaltung der „Sitzcke“ ein und besuchten einige Veranstaltungen wie die School´s out party und die Pyjamaparty            - in dieser Zeit stärkten wir ihr Persönlichkeit            - lernten sie besser kennen</p>	<p>- ab Sept. keinen Besuch in der Einrichtung, durch Schulwechsel, neue Freunde, neue Umgebung            - punktuelle Angebote fanden kein Interesse</p>

Zielgruppe + Beschreibung	Problemlagen	Ziele	Was wurde erreicht	Was wurde nicht erreicht
<b>Gruppe 2:</b> <b>„das Mittelfeld“</b> - 14-16 Jahre, 8-12 Jgl. Jungs und Mädchen, überwiegend Aussiedler, einige Einheimische - einige haben viel Langeweile und freie Zeit, andere sind sportinteressiert (Fußball) - eher Gelegenheitsbesucher	- Probleme in Schule und Elternhaus - zunehmender Alkoholkonsum „saufen“ im öffentlichen Raum, wir trafen sie häufig bei der hinausreichenden Arbeit auf dem Schwarzwurzelplatz - Kriminalität (Diebstähle) sie wurden noch nicht polizeilich vermerkt - Verhaltensauffälligkeiten: aggressive Umgangssprache untereinander	- Interesse für die Angebote der Einrichtung wecken - Vermittlung anderer Möglichkeiten der Gestaltung ihrer Freizeit - Hintergrundwissen über Lebenssituation vertiefen	- Vertrauensbasis zu neuen Jugendlichen in der Gruppe wurde aufgebaut - Beteiligung am Projekt der Umgestaltung „Sitzecke“ - Teilnahme am Eislaufen - sie besuchten die Einrichtung punktuelle - näheres Kennen lernen der persönliche Lebenssituationen	- andere Möglichkeiten der Gestaltung ihrer Freizeit - Unentschlossenheit der Gruppe
<b>Gruppe 3:</b> <b>„die Großen“</b> - 17-23 Jahre, 6-10 Jungs und Mädchen, Einheimische - einige sind - eher Gelegenheitsbesucher - überwiegend mit eigener Wohnung, in Ausbildung oder Arbeit - Unterstützen die Einrichtung bei kleinen baulichen Reparaturen	- Perspektivlosigkeit - Desinteresse an gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben	- Stabilisierung und Förderung der Eigenverantwortung u. Selbstständigkeit - mehr Verantwortung für persönliche und berufliche Entwicklung übernehmen - aktive Auseinandersetzung mit tagespolitischen Themen	- Einbringen in die Umgestaltung der „Sitzecke“, - Unterstützung in unterschiedlichen Lebenslagen	
<b>Gruppe 4:</b> <b>Sporthallengruppe:</b> - 13-23 Jahre, 10-15 Jungs, 35% Einheimische und 65% Aussiedler	- Probleme mit Regeln - ein Teil zeigt Gewaltbereitschaft - Probleme mit Eltern - schlechte Noten in der Schule	bis März - Aufrechterhaltung der Turnhallenzeit - Einhaltung von Regeln	bis März - Jungs nutzten die Hallenzeiten - verstanden es, gewaltfrei	- der Kontakt nach dem Wegfall der Turnhalle, brach bei einem Teil der Jungs ab

Zielgruppe + Beschreibung	Problemlagen	Ziele	Was wurde erreicht	Was wurde nicht erreicht
<p>- sie nutzen das Angebot in der Halle bis März, danach brach diese Gruppe weg</p> <p>- seit Nov. gibt es wieder ein Hallenangebot</p>		<p>und Umgangsformen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Toleranz vermitteln</li> <li>- gewaltfreier Umgang miteinander</li> </ul> <p>ab April</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- neue Suche einer Turnhallenzeit</li> <li>- für den Übergang, Jungs für die Einrichtung interessieren</li> </ul>	<p>miteinander um zu gehen, Aushandlungsprozesse fanden statt (Wer spielt mit wenn? Wie lange? eigenes kleines Regelwerk wurde mündlich besprochen)</p> <p>ab April</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 4-6 Jungs nahmen an Projekten in der Einrichtung teil wie die Umgestaltung, Clubübernachtung</li> <li>- Verbesserung in der Einhaltung von Regeln in der Einrichtung</li> </ul>	
<p><b>Gruppen aus dem SR:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- vereinzelte kleine Gruppen (bis 4 Jugendliche)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Probleme in der Schule und Elternhaus, Alkohol, Kleinstkriminalität, Antriebslosigkeit, Lageweile</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Probleme und Interessen der Jugendlichen kennen lernen</li> <li>- die Einrichtung als Ressource bekannt machen</li> <li>- Einladung in die Einrichtung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- punktueller Besuch in der Einrichtung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- regelmäßiges antreffen im SR</li> </ul>

### 3. 3. Offener Bereich

**Wurde die vereinbarte Planung für den Offenen Bereich (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?**

**a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)**

ja

nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe?

**b) inhaltlich**

ja

nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

**Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen sowie weitere Nutzer/innen den Offenen Bereich?**

Ort wo man nach der Schule hingehen kann, Freunde treffen, Raum zum Ausprobieren, gesehen und gesehen werden, quatschen, spielen, Informationen bekommen

**Gab es unterschiedliche Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen? Wenn ja, welche?**

Jungen nutzen viel intensiver den offenen Bereich mit seinen Angeboten (Tischtennis, Internet, Wii) als die Mädchen

Mädchen nutzen die Einrichtung eher als Treffpunkt und nahmen das offene Angebote weniger an

**Wie beurteilen die Mitarbeiter/innen den Offenen Bereich?**

Die Räume wurden nach den Vorstellungen der Jugendlichen entsprechend gestaltet.

Die Einrichtung ist für alle Besucher sichtbar offen. Informationsmaterialien und die Hausregeln liegen sichtbar für die Besucher aus.

Im Flur wurde eine neue, größere Informationswand erstellt.

Die Sitzecke wurde offener gestaltet, mit Palmen und einer großen Sitzfläche.

Die Räume bieten unterschiedliche Beschäftigungsmöglichkeiten

Die Räume wurden vermehrt von selbstorganisierten Jugendgruppen in Anspruch genommen.

**Welche Veränderungen im Offenen Bereich planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum und warum?**

- andere Partizipationsmöglichkeiten mit den Jugendlichen besprechen
- Beteiligung von Jugendlichen an Projektvorbereitungen
- neue Jugendgruppen für die Einrichtung gewinnen, durch hinausreichende Arbeit

### 3. 4. Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote

**Wurde die vereinbarte Planung für Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?**

**a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)**

ja

nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe?

Im Bereich Projektarbeit, Workshoparbeit, Gruppenarbeit entstanden mehr Angebotsstunden als (in der Zielvereinbarung) vereinbart. Durch die Stärkung der jüngeren und mittleren Gruppe gestalteten wir mehr Themenorientierten Projekten und Workshops.

**b) inhaltlich**

ja

z.B. Umgestaltung der „Sitzecke“, Kochprojekt, Projektarbeit mit der Falken GS, Europawahlen und Bundestagswahlen, Sporthalle, rappen

nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

**Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen die Projekte, Workshops und Gruppenangebote?**

Neues kennen lernen, ausprobieren, an seine eigenen Grenzen kommen, Herausforderungen annehmen, lockere Atmosphäre, kein Zwang, Spaß haben, endlich mal selber kochen dürfen, „Wann kommt die Tafel?“, Bewährtes und Bekanntes wieder aufgreifen

**Gab es unterschiedliche Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen? Wenn ja, welche?**

Überwiegend brachten sich die Mädchen bei der Umgestaltung der Sitzecke (Holzarbeiten) mit ihrem handwerklichen Können ein.

Die Jungs nahmen regelmäßiger bei den Kochprojekten teil und zeigten Kreativität beim Zubereiten der Speisen.

**Wie beurteilen die Mitarbeiter/innen die Projekte, Workshops und Gruppenangebote?**

Spezielle Angebote für Mädchen wie z.B. Kosmetik und Fotoworkshop wurden nicht angenommen. Das Interesse der jüngeren Mädchen für diese Angebote konnten nicht geweckt werden.

Die Free Style Rapper nutzten zu Anfang die Einrichtung als Interessengruppe zum üben. Im Laufe des Jahres entwickelte sich daraus ein Gruppenangebot.

Die Umgestaltung der Sitzecke im offenen Bereich war für die Jugendlichen eine große Herausforderung. Sie scheuten keinen Kontakt zu neuen Werkzeugen und großen Maschinen. Sie bewiesen viel Geduld und Ausdauer bei der Bearbeitung Bspw. der Holzstämme oder beim Schweißen. Mit ihren Fähigkeiten und ihrer Vorstellungskraft, wandelten sie die Ecke in einen neuen Teil für den offenen Bereich um.

Ziel war es, eigene Grenzen kennen und verschiedenen Materialien kennen zu lernen.

Das Kochprojekt wurde zu einem festen Bestandteil in der Wurzel. Seit Anfang des Jahres werden wir von „der Tafel“ mit Obst und Gemüse beliefert. Die Jugendlichen haben wenig Interesse und Bewusstsein für gesunde Ernährung, auf Grund der oftmals schlechten finanziellen Situation in ihren Familien. Die Ernährung ist oft einseitig und wenig gesund. Dominierend hier sind Gerichte und Speisen im Fastfoodbereich. Das Projekt soll das Bewusstsein für gesunde Ernährung sensibilisieren. Ziel war es, Jugendliche gesunde Ernährung nahe zu bringen und sie zum überdenken gewohnter Verhaltensweisen zu animieren.

Im Jahr 2009 waren Wahlen ein politisches Thema. Dieses griffen wir in Form von kleinen Aktionen auf.

Zu den Europawahlen und Bundestagswahlen haben wir verschiedene Aktionen durchgeführt. Die Jugendlichen hatten unterschiedliche Meinungen zum Thema Wahlen.

Im Rahmen dieses Bildungspolitischen Angebotes kristallisierte sich bei den Jugendlichen einerseits Interesse und andererseits Unwissenheit heraus. Durch die praktische Herangehensweise von uns und der verschiedenen Aktivitäten, gelang es uns einen intensiveren Zugang zum Thema herzustellen und vermehrt die Jugendlichen dazu zu bewegen sich näher damit auseinander zusetzen. Hierbei fand ein unbewusster Lernprozess sowie eine intensive Auseinandersetzung unbewusst innerhalb augenscheinlich Nichtthemenorientierter Aktivitäten statt. Insbesondere die Glaubwürdigkeit der Parteien stand regelmäßig im Mittelpunkt vieler Diskussionen. Durch die praktischen Aktivitäten der Projektangebote konnte effizienter zum Thema gearbeitet werden, als mit theoretisch verbundenen Inputs.

**Welche Veränderungen der Projektarbeit, der Workshops und der Gruppenangebote planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?**

- Stadtspiel mit Jugendlichen entwickeln und Durchführung
- Geschlechterbezogene Angebote
- Projektarbeit / Workshops (Unterstützung durch Fachkompetenz von außen)
- Fahrten
- Sportaktionen
- 1 Projekttag in Zusammenarbeit mit der Falken Grundschule zum Thema Gewalt
- männliche Honorarkraft für den Sport und offenen Bereich

### 3. 5. Veranstaltungen und Aufführungen

**Wurde die vereinbarte Planung für die Veranstaltungsangebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?**

**a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)**

x ja

nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe?

Im Bereich Veranstaltungen entstanden weniger Angebotsstunden als (in der Zielvereinbarung) vereinbart. Durch die Stärkung der jüngeren und mittleren Gruppe gestalteten wir mehr Themenorientierten Projekten und Workshops.

**b) inhaltlich**

x ja

z.B. School's out Party, Sommerfest "Akzeptanz statt Affentanz", Streetsoccerturniere

nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

**Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen und weitere Nutzer/innen die einzelnen Veranstaltungsangebote?**

Stolz mitgemacht zu haben, neue Erfahrungen gesammelt, Spaß, neue Leute kennen gelernt, Einbringen von eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, sich ausprobieren, zu testen, Auseinandersetzungen zu führen, Lebenserfahrungen zu sammeln.

**Gab es unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen? Wenn ja, welche?**

nein

**Wie beurteilen die Mitarbeiter/innen die Veranstaltungsangebote?**

Die unterschiedlichen Veranstaltungen wurden gut von den Besuchern angenommen. Die älteren Jugendlichen zeigten mehr Bereitschaft bei verschiedenen Veranstaltungen mitzuwirken, weil sie einen längeren Bezug zu der Einrichtung hatten. Es entstanden Kontakte zwischen Jung und Alt. Der Austausch und das Miteinander zwischen den unterschiedlichen Jugendlichen, bewirkte eine Toleranz in der Einrichtung.

**Welche Veränderungen des Veranstaltungsbereiches planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?**

- Veranstaltungen gemeinsam mit den Jugendlichen planen und durchführen
- Partner für gemeinsame Veranstaltungen finden (Jugendfeuerwehr, Nils-Holgersson Schule)

### 3. 6. Weitere Angebote

**Wurde die vereinbarte Planung für die weiteren Angebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?**

**a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden, ggf. Teilnehmertage und Besucher/innenzahlen)**

X ja

nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe?

Im Bereich weiter Angebote entstanden weniger Angebotsstunden als (in der Zielvereinbarung) vereinbart. Durch die Stärkung der jüngeren und mittleren Gruppe gestalteten wir mehr Themenorientierten Projekten und Workshops.

**b) inhaltlich**

x ja

z.B. Eislaufen, Frühjahrsputz, Videoabende, Bogenschießen, Minigolf, Kino, Bowling, Bereitstellung der Räumlichkeiten für Eigeninitiativen von Jugendlichen innerhalb und außerhalb der regulären Öffnungszeiten (z.B. Karate, Streetdancegruppe), hinausreichende Arbeit

nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

**Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen und sonstige Nutzer/innen die einzelnen weiteren Angebote?**

Interessiert an unterschiedlichen Angeboten, spontane Aktionen, viel Spaß, mit Leuten etwas machen, hilfreich, freuen sich auf das Nächste mal, planen fast immer mit

**Gab es unterschiedliche Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen? Wenn ja, welche?**

Es gab keine signifikanten Unterscheide in der Bewertung

**Wie beurteilen die Mitarbeiter/innen die einzelnen weiteren Angebote?**

Die Angebote wurden von den Älteren eher angenommen, weil sie sich zuverlässiger zeigten.

Bei einem Teil der Jüngeren und Mittleren Jugendlichen, spielten starke Entscheidungsschwankungen eine Rolle. Sie wirkten eher unentschlossen und zeigten punktuell eine „Null-Bock“ Stimmung.

Beispielsweise wurde das Karateangebot nicht von den Besuchern angenommen. Es bildete sich eine Gruppe von älteren Jugendlichen die keine Besucher der Einrichtung waren, die aber die Räumlichkeiten der Einrichtung zum Üben nutzten.

Bis zu den Sommerferien nutzte die Streetdancegruppe die Einrichtung als räumliche Ressource. Sie nutzen danach andere Möglichkeiten.

**Welche Veränderungen bei den weiteren Angeboten planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?**

- Mischung der Gruppen bei den Aktionen
- Hinausreichende Arbeit verstärken
- Raum für Geschlechterbezogene Angebote lassen
- Niedrigschwellige Angebote für Jugendliche
- differenzierte Angebote für die einzelnen Gruppen in der Einrichtung

### 3. 7. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung

Sozialraum- und Lebensweltorientierung sind konzeptionelle Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das Angebotsprofil der Einrichtungen richtet sich an der kennzeichnenden Sozialstruktur und den spezifischen Bedürfnisse und Anforderungen der Zielgruppen aus. Auf der Grundlage der sozialstatistischen Angaben der Jugendhilfeplanung ist die konzeptionelle Entwicklung des Projekts regelmäßig auf die sozialräumlichen und lebensweltbezogenen Bedingungen abzustimmen.

#### 1. Welche Veränderungen im Umfeld ihrer Einrichtung sind Ihnen aufgefallen? Stellen Sie Auswirkungen dar?

- es waren keine großen Gruppen im SR zu beobachten
- vermehrt Jugendliche (12-16 Jahren) im angetrunkenem Zustand
- in diesem Jahr wurde der Schwarzwurzelplatz weniger von Jugendlichen und Familien genutzt
- der Beachvolleyballplatz in der Dessauer Str. wurde von Jugendgruppen weniger genutzt
- Kinder und Jugendliche von Romafamilien waren präsenter im Sozialraum zu beobachten
- Schließung des Jugendcontainer, Umbau zu einer Kita
- jüngere Jugendlichen sind mobiler, verlassen den Sozialraum in ihrer Freizeit.

#### 2. Welche Beobachtungen und Erfahrungen hinsichtlich veränderter Lebenssituationen und kultureller Orientierungen der Kinder und Jugendlichen haben Sie gemacht?

Die Besucher der Wurzel sind hauptsächlich Jugendliche im Alter von 14-22 Jahren. Ein Großteil lebt in Familien mit Geschwistern und in denen mindestens 1 Elternteil Arbeit hat. Andere leben in allein erziehenden Haushalten oder in eigenen Wohnungen. Perspektivlosigkeit bei einigen älteren Jugendlichen durch nicht bestandener Ausbildung oder Null Bock auf Arbeiten gehen. „Es lebe Hotel Mama.“  
Erkennbarer Anstieg an sozial schwachen Familien.  
Einzelne jüngere Jugendliche erscheinen ungepflegt (keine wetterfeste Kleidung, abgenutzte und kaputte Kleidung). Einige nutzten das Angebot Kochen in unserer Einrichtung, um einmal in der Woche eine warme Mahlzeit zu bekommen.  
Der Anteil an Aussiedlerfamilien ist gestiegen.  
In diesem Jahr besuchten mehr Aussiedlerjungs die Einrichtung und nutzten das offene Angebot. Die jüngeren Jugendlichen haben keine Fixierung auf ihren Sozialraum, sie besitzen Mobilität und gutes Wissen über andere Stadtgebiete.  
Der Umgang mit hochprozentigem Alkohol und Zigaretten ist gestiegen.  
Die Hemmschwelle zur Kriminalität ist bei den mittleren Jugendlichen gesunken.  
Siehe Beschreibung der Gruppen

#### 3. Welche Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse wurden angewandt?<sup>1</sup>

Stadtteilrundgänge mit Jugendlichen, Hinausreichende Arbeit

#### 4. Welchen Handlungs- und Änderungsbedarf sehen Sie für die weitere Arbeit Ihrer Einrichtung?

- erneuter Versuch zur Kontaktaufnahme der Nils-Holgersson Schule

#### 5. Welche zusätzlichen Angebote und Maßnahmen, die nicht von Ihrer Einrichtung angeboten werden, halten Sie für notwendig?

- intensive Beratungsangebote für Jugendliche im Bereich Ausbildung und Vermittlung von Arbeit
- Beratung über Alkohol, Drogen und Gewalt in der Familie
- Familienberatung
- Bildungsangebote für jedes Alter

<sup>1</sup> z.B. Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen, Nadelmethode, Cliquenraster, Institutionenbefragung, strukturierte Stadtteilbegehung, Autofotographie, subjektive Landkarten, Zeitbudgets, Fremdbilderkundung

### 3. 9. Kooperation

Die konzeptionelle Festlegung auf ein bestimmtes Arbeits- und Angebotsprofil ist zur Ressourcenoptimierung und Vermeidung von Doppelangeboten im Sozialraum abzustimmen. Dazu bedarf es eines kontinuierlichen fachlichen Austauschs und der ressourcenbündelnden Kooperation und Vernetzung mit den anderen sozialen, kulturellen, pädagogischen und politischen Institutionen im Sozialraum.

#### 1. Kooperationen

konkrete Partner/innen	Themen	Erreichte Ergebnisse
ASP West	Infoaustausch, Ressourcen	Infoaustausch
Kiek In NBH	Infoaustausch	Infoaustausch
Mehrweg	Infoaustausch, Ressourcen	Infoaustausch
Falken GS	Infoaustausch, Projektabsprachen	Infoaustausch, durchgeführtes Schulprojekt, regelmäßige Gespräche mit der Schulleitung über Entwicklungen im Sozialraum
Barnim Gymnasium	Infoaustausch	Besuch von Veranstaltungen, Infoaustausch, regelmäßige Gespräche mit der Schulleitung über aktuelle Tendenzen
Nils-Holgerson Schule		schwieriger Partner auf Leitungsebene
	Schulsozialpädagogin	Infoaustausch
SC Berlin	Sporthallennutzung	Nutzung von Sporthallenzeit bis Ende März

#### 2. Gremien- und Netzwerkarbeit

Gremium (Bezeichnung)	Themen	Erreichte Ergebnisse
Vernetzungsrunden N/W	Infoaustausch, Projektabsprachen, Auswertungen	Infoaustausch
AG 78	Infoaustausch, Kontaktpflege mit Projekten der Kinder- und Jugendarbeit in M-H	Infoaustausch Überarbeitung Geschäftsordnung und Neuorientierung der Arbeitsgruppe